

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 75 (1949)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Heinrich  
**Autor:** Steenken, E.H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-487568>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Weibel** 

**DER KRAGEN FÜR JEDERMANN**  
Kein Waschen, kein Glätten mehr  
**FR. 4.80 DAS DUTZEND**  
**1 STÜCK 45 RP.**  
WEIBEL-KRAGENFABRIK AG. BASEL 20

**Geselligkeit**  
ist die beste Erholung.  
Auf in die  
**ODEON-BAR**  
ZÜRICH am Bellevue  
Inh. G. A. Doebeli



**BUFFET BERN** 

F. E. Krähenbühl-Kammermann

**Nicht rückwärts,**  
vorwärts blicken; die fortschreitende  
Entwicklung in den Dienst für unsere  
Kunden stellen, das ist unsere Devise.  
**Stättli-Brunner AG. - Zürich 1**  
Ciccheribühl, Löwenstraße 33, Tel. (051) 25 88 53





**Cognac Havraud**  
LA MARQUE DU CHATEAU

*Mr. et Mme Dupont*  
speisen mit Vorliebe im  
**Du Pont**  
Zürich beim Hauptbahnhof  
**Die Küche ist prima!**  
Nur gute Weine! Sternbräu  
Tel. 271822/258355 Fl. Hew





**Weisflog Bitter**  
mild und bekömmlich

## HEINRICH

Einen alten, verbeulten, kleinen Opel Heinrich zu nennen, mag eine Vermessenheit, ja eine Blasphemie sein. Aber was wollen Sie: der Name trat von selbst auf die Zunge, denn dieser demütige Wagen von der Farbe verblichenen Grases, ein wenig rundlich, ein wenig behäbig (für poetisch gesinnte alte Landärzte äusserst passend) und im Innern mit dem abgewetzten Plüsch, war ein Heinrich, wenn man eine bestimmte Deutung dieses Namens gestatten will: ein wenig launisch, ein wenig unbeholfen, ein wenig störrisch auch, auf alle Eleganz pfeifend, dafür aber treu, voller ‚Seele‘ und namentlich in bergigem Gelände Kräfte entwickelnd, die den Mann am Volant in helle Begeisterung versetzten. Seltsam auch, so schäbig das Interieur war, so blankgerieben der Volant, so verkratzt die Scheiben: innen war man aufgehoben. Es roch hier wie in einer guten alten Wohnung. Man fühlte sich nicht gepeinigt oder gar gedemütigt wie in gewissen allerneusten Wagen, deren allzu frisches und allzu teures Leder bei Sensibleren verdächtige Schuldkomplexe entwickeln kann ...

Rollte Heinrich dahin, so lächelten die Leute. Hielt er auf kleinen Märkten oder auf einem Dorfplatz an, so näherten sich brave Männer und sprachen von den ‚guten alten Zeiten‘. Heinrich schien da alle Ohren zu öffnen. Oder ein Bäckermeister mit mehlbestäubtem Schuh sang das Lob dieser Serie. O man kannte das Modell. Damals wußte man noch ‚solid‘ zu bauen, man bekam etwas für sein Geld. Sie lobten den Motor, sie lobten die Achsen. Ja, einige zeigten Neigung, Heinrich zu tätscheln oder ihm die Flanken wie einem guten braven Rosz zu liebkosen. Es waren gute Tage, als Heinrich jung war. Der Fran-

ken war noch ein Franken, mein Herr, und das Oel von wunderbarer Qualität ...

Sollte ich da meinen Heinrich nicht liebgewonnen haben? Im Sturm, im gelben Sonnenschein des Herbstes habe ich mit ihm intime Gespräche geführt. Ja, ich verdanke ihm eine neue Form des Landschaftserlebnisses: das langsame Dahinrollen durch abseitige Dörfer mit weißen Kirchen, das Anhalten vor stillen Schenken, wo die Mücken unter den Bäumen summten oder das Abstellen auf einsamen Villenstrassen, wo kleine, gut gepflegte Mädchen in den stillen Häusern Schubert oder Chopin spielten ... Selbst die Schreibmaschine zog ich dann hervor und arbeitete, ungestört von allen lästigen Besuchen. Und doch war er krank. Er litt an all den Gebrechen des Alters, die er sich schämte zu offenbaren. Er war so diskret. Wie kranke Menschen Ärzte und Medikamente brauchen, so brauchte Heinrich den Doktor Mechanikus. Daß ich es nur gestehe: meine magere Schriftstellerbörse war diesen gefährlichen Rechnungen nicht gewachsen.

So kam es, so mußte es kommen, daß Heinrich in die Hände eines fähigeren Mannes geriet. Dieser ließ ihn lackieren und völlig neu bereifen. Manchmal begegne ich ihm. Da krampft sich jedesmal das Herz zusammen. Denn Heinrich – ob ihr es glaubt oder nicht – sieht mich an. Es ist namentlich das hintere ovale Fensterchen, das diesen Eindruck hervorrufen mag. Er sieht mich und scheint zu sagen: Schade, daß wir nicht mehr zusammen im Lande Pastorale dahinrollen können. Es tat mir gut und ich liebte das, so wie du ... Dann blicke ich wohl zurück, und eine Träne kann mir ins Auge steigen, und ich weiß erst ganz, was ich verloren habe.

E. H. Steenken

### Die Ecke der Surrealisten

#### Surrealistischer Schundroman

In grauen Grüften grinsen greuliche Skelette. –  
Ein Zündholz winselt, und die Polizei  
sucht Kinderwindeln wahllos um die Wette,  
aus einer Kammerecke tönt ein nackter Schrei. –

Die Nachbarn rasen, bohren, zwitschern, zanken,  
denn jeder riecht und schmeckt des Tätermissses Dunst. –  
Zwei Tänzerinnen auf dem Bordstein wanken,  
ein Dichter künstelt kraftvoll keck die Kunst!

Die Spatzen kauen aufgeregt mit beiden Backen.  
Sah jemand eine Nufz? – Der Selbstmordkandidat  
umzirkelt zickzackgrade einen Frauennacken,  
ein Extrablatt bekundet Reue ob der welken Tat.

Und Ueberfall. – Salat von einigen Revolverhelden.  
Der sehr verrostete Lakai schreckt Mäuse aus dem Nest. –  
In Krämpfen winden sich Reporter, um zu melden:  
«Beachten Sie den Anfang, Ende, und das Schützenfest!»

François Daniello Silonka